

Der
Kleine Schadenfroh.

Ein Lustspiel mit Gesang.

Personen:

Herr Gärtner.

Frau Gärtner.

Fritz, ihr Sohn.

Tulchen, ihre Tochter.

Arnold,

Heinze,

Müller,

Nothe,

} Friehens Schulcameraden.

Der Schauplatz ist ein Saal, wo im Hintergrunde ein Gewürzschrank, mit einer Gitterthüre steht.

Erster Auftritt.

(Madame Gärtner, im Begriff auszugehen, und einen Besuch abzustatten.)

Sulchen.

Noch Eins, liebe Mama! ehe Sie gehen! Sie kommen doch vor Abends nicht wieder nach Hause, und wenn Fritz aus der Schule kömmt, so wird er Etwas zu essen haben wollen; denn Sie wissen, er hungert immer, wie ein Wolf, und man ist in Gefahr, von ihm angebissen zu werden. Wollen Sie mir nicht für ihn Etwas da lassen?

Mad. Gärtner.

Eigentlich würde es ihm nichts schaden, wenn er einmahl ein Stück trockenes Brot äße. Dort im Siterschranke steht noch ein Stück Kuchen. Das theile mit deinem Bruder.

Sulchen.

Darf ich mir den Schlüssel ausbitten?

Mad. Gärtner.

Da!

Sulchen (will nach dem Schranke gehen).

Wollen Sie nicht warten, liebe Mama, bis ich den Kuchen heraus genommen habe? so kann ich Ihnen den Schlüssel gleich wieder geben.

Mad. Gärtner.

Es wird mir zu lange. Behalte ihn nur; aber —

D u e t f.

Laß mir ja die Büchsen steh'n!

Sulchen.

Sorgen Sie dafür nur nicht.

Mad. Gärtner.

Gut, sehr gut! ich werde seh'n.

Sulchen.

Sich kenne meine Pflicht.

Mad. Gärtner.

Und ich kenne dich zu gut.

Sulchen.

Ey, wie hätt' ich dazu Muth!

Mad. Gärtner.

Alles Süße steht dir an:

Sulchen.

Doch nur, wenn ich's haben kann.

Zweyter Auftritt.

Sulchen (allein).

Laß mir ja die Büchsen steh'n! sagte die Mama — Ganz gut, aber ich hätte doch große Lust, hinein

zu sehen, was drinnen wäre. — Daß man doch nicht kann, wie man will! — Seltsam genug. Die großen Leute können, und wollen nicht; und die Kleinen möchten gern, und dürfen nicht. Freylich müssen jene besser wissen, was gut ist; aber, wenn ich Papa und Mama wäre! alle Tage äß' ich so ein Büchchen mit Eingemachtem aus. Es kömmt zehn Mahl auf den Tisch, ohne daß sie einen Bissen anrühren. — Was hilfts? — es ist verbothen — Nun, wenn ich nur einmahl groß werde! — Ha, Friß —

Dritter Auftritt.

Sulchen, Friß.

Friß (kömmt singend.)

Suchhe! die Schul' ist aus;
Und guten Appetit
Mit guten Zähnen bring' ich mit;
Was gibt mir nun das Haus?
Heut klingt auch die Censur ganz fein;
Drum bin ich frohen Muthes;
Drum muß es auch was Gutes seyn;
Denn gern eß' ich was Gutes, was Gutes, was Gutes!

Sulchen.

Kömmst du, Wildfang?

Friß.

Wie du siehst, Jungfer Ehrbar.

Sulchen.

Und redest schon wieder vom Essen, ehe du noch in der Stube bist?

Friß.

O mein Magen hat mir es schon zugerufen, ehe es der Mund noch sagen durfte. Lieber hätte ich bey dem Herrn Informator ein Stück Kuchen dividiret, und die Bissen numeriret, als die verzweifelten Zahlen. Und wenn er dir in der Geographie so die Hauptstädte mit Makeronen, und die übrigen mit Rosinen und Mandeln belegte, heh! da wollte ich sie finden, daß es eine Art hätte.

Sulchen.

Ey, ja doch; Jammer und Schade, daß der Magen nicht da, wo der Kopf steht, und man sich nicht gelehrt essen kann! du würdest ein grundgescheider Mann werden. Nichts als Essen von frühem Morgen an, bis in die Nacht.

Friß.

Ja, das macht, daß man vom Essen lebt. — Lebst du von der Luft?

Sulchen.

Nein, man lebt aber nicht, um zu essen.

Friß.

Freylich, so wenig, als von den Sittenlehren. Das kannst du vortrefflich, wem's Andere gilt; und doch gibt es keine größere Näscherinn, als dich! — denn, wenn ich deinem Beyspiele folgen wollte —

Sulchen.

Schon gut, schon gut; was willst du?

Friß.

Eigentlich hast du nichts darnach zu fragen. —

Ich will zur Mama.

Sulchen.

Hast du es nicht bey Tische gehört, daß sie den Nachmittag nicht zu Hause seyn würde?

Friß.

So? Je nun, vermuthlich wird sie mir also wenigstens Abendbrot da gelassen haben?

Sulchen.

Ohne Zweifel, ein großes Stück Brot im Brotschrank.

Friß.

Ganz gut! doch auch was dazu?

Sulchen.

Allerdings. In der Küche eine große — große Salzmasse.

Friß.

Du hast mich zum Besten, Mädchen. Hätte ich das gewußt, nimmermehr hätte ich mir's in der Schule so sauer werden lassen.

Sulchen.

Man sieht dir's an, daß du darüber ganz elend geworden bist.

Friß.

Und die gute Censur von dem Informator — was hilft mir diese nun?

Sulchen.

Freylich nichts; denn daran liegt dir nichts, daß du heute um etwas klüger, als gestern geworden seyn solltest? Höre, Friß, du bist auch ein entsetzlich Klein denkender, sinnlicher Mensch. Also lernst du um der Censur willen, und nicht um besser und weiser zu werden? und wieder nicht um der Censur — ich meine um der Ehre willen, lieber Lob als Tadel einzuernten, sondern um des Gaumens und Magens willen, weil du hoffst, daß es etwas besseres zu verschlucken geben werde.

Friß.

Wie viel kriegst du denn Besoldung für dein Prebigen? denn vermuthlich hat dich mir die Mama, so lange sie weg ist, zur Hofmeisterinn gesetzt? Sie hat mir zwar nichts davon gesagt, und deswegen — ja, deswegen wird's bey mir stehen, ob ich drauf hören will.

Sulchen.

So kannst du es bleiben lassen.

Friß.

Das möchte auch wohl geschehen. — Also keinen Apfel? keine Birne? keine Pflaumen?

Sulchen.

Keinen Apfel, keine Birne, und keine Pflaumen.

Friß.

Hm! (er kratzt sich hinter den Ohren.) Also geht es nach dem Brotschranke. — — (Im Weggehen.) Du hättest wohl die Mama daran erinnern können. Wenn du nun was Gutes gehabt hättest, so hätte ich dir noch das Vergnügen gönnen wollen, deine weisen Ermahnungen anzuhören, weil ich indessen das Vergnügen gehabt hätte, etwas Gutes zu kauen.

Sulchen.

Nun, so komm nur her, — doch nein, geh' und hole mir ein Messer. — Ich hab's doch nicht übers Herz bringen können, und die Mama für dich gebethen. Du sollst ein Stück Kuchen kriegen, und ich will indessen hier den Gewürzschrank aufschließen.

Friß.

So redest du doch einmahl wie ein kluges Mädchen. Ich muß ohnedieß meine Bücher abladen. Wie der Wind werde ich aber wieder bey dir seyn; denn der Kuchen wird mir Flügel machen. (Geht ab.)

Vierter Auftritt.

(Sulchen (anfänglich allein, dann) Friß.)

Geh nur, Herr Bruder! Ich habe schon ein Messer bey mir. Ich kann mich indessen im Schranke ein wenig umsehen, was es drinnen gibt. — Vielleicht, ja vielleicht (sie geht und öffnet den Schrank, welcher ziemlich tief ist, daß sie hinein treten kann; hinten sind einige Regale mit Büchsen und Schachteln.) Nicht es doch so gut nach Gewürze — ah! Ja, wer dürfte? — »Laß mir ja die Büchsen steh'n!« sagte die Mama. — Stehen sollen sie wohl bleiben: aber — vielleicht —

Vielleicht ist etwas zu erhaschen,
Das man nicht merken kann:
Ein kleines Bischen naschen,
Das, dächt' ich, ging wohl an —
Behuthsam muß man freylich seyn!
Denn würd' es wahrgenommen,
So würden mir die Näscheren
Gewiß sehr schlecht bekommen.

(Friß kommt, er stutzt und horcht.)

Friß (heimlich).

So? so? laß' uns doch ein Bischen zusehen!

Sulchen.

Was mag in den Schachteln seyn — eine Hand voll Nüsse und Mandeln, oder ein Paar Feigen wür-

den mir nicht übel behagen — (sie macht einige nach einander auf) Nudeln? — nichts für mich — Reis? ja, wenn du zu Muße gekocht, und mit Zucker und Zimmt bestreut wärest — Hahnbutten? — Pfuy, die krähen im Halse — ein Süppchen davon ging wohl an. — Pfeffer? — warum nicht gar! — Muscatennüsse? eben so wenig — da hätte ich etwas zu beißen. (Indem sie arbeitet, die Schachtel wieder zuzumachen. —)

Friß (heimlich).

Nein, das wird mir zu lange. Ich muß erst mein Stück Kuchen haben, und kann sie ja dann genug belauschen. (Laut.) Mit dem verwünschten Messer! Eine Viertelstunde habe ich gewiß gesucht, ehe ich eines gefunden.

Sulchen (als sie Frißen hört, erschrickt, und läßt die Schachtel fallen, daß die Muscatnüsse umher rollen.)

Ah — hast du mich nicht erschreckt! Siehst du, was du machst?

Friß.

O ja, und ich sehe, was du machest. Du guckst in die Schachteln, um zu sehen, ob so etwas für dein Schnäbelchen darin ist? —

Sulchen.

Sa, warum nicht gar? Du kannst mir nun die Nüsse auflesen helfen.

Friß.

Gut; so gib mir erst mein Stückchen Kuchen.
Jugendtheater. IV.

Tulchen.

Da! — Siehst du? ich gebe dir das größte. Hier ist auch der Teller, du kannst es indessen hin auf den Tisch setzen: (sie gibt ihm den Teller, und legt seinen Kuchen darauf.)

Friß (nimmt das Stück Kuchen, und läßt ihr den Teller).

O nicht doch! sey sie so gut, und lese sie ihre Arbeit selbst auf. Jetzt muß ich essen, und wenn ich auf allen Bierern herum kröche, so müßte ich das Stück Kuchen im Maule tragen, oder so lange warten.

Tulchen.

Du bist aber recht garstig, Friß! Wenn ich nicht bey der Mama um ein Abendbrot für dich gebeten hätte, so wäre an den Kuchen nicht gedacht worden, und nun — nun mir nicht so viel zu Gefallen zu thun! —

Friß (lacht sie aus).

Hahaha. Wie Schade! daß es nicht der Reis, oder die Pfefferkörner sind, da würde die Motion noch besser gewesen seyn.

Tulchen.

Schon gut, Herr Bruder, eine Liebe ist der andern werth! Aber davon weißt du nichts, und die Zeit wird vielleicht kommen, daß ich davon auch nichts werde wissen wollen.

Fritz.

Adieu, Mamselle Schwester! Das Rücken wird Ihnen sehr wohl thun; es macht einen geschmeidigen Rücken. — — (Er geht ab, gibt aber durch Zeichen zu verstehen, daß er bald wieder da seyn und sie belauschen werde.)

Fünfter Auftritt.

Sulchen.

Ein kleiner böshafter Bube! — Geh nur, es ist mir lieb, daß ich deiner los bin; desto sicherer kann ich in dem Verzeichnisse fortgehen. — — (Sie ist mit Auflesung der Muscatnüsse fertig.) Ah! ist mir's doch so sauer geworden! — Die Mühe verdient einen kleinen Trost; aber mit den Schachteln — nein, da ist nichts weiter zu thun. Also — zu den Büchsen — (Fritz kömmt, und schleicht sich nach und nach bis hinter die Thüre.)

Ein Büchsen eingemachter Nüsse —

Hier hol' ich eine mir —

Noch eine! — ey, wie süße

Das schmeckt! Eins — zwey — drey — vier —

Zwey davon werde ich in das Papierchen einschlagen,
(sie zieht ein Papierchen aus der Tasche, und wickelt

sie ein) und mir sie für Morgen aufheben; denn die Mama sagt: es ist besser, eine gespaltene, als eine gedarbte Mahlzeit zu haben. (Sie fährt mit Eröffnung der Büchsen fort.)

Hier Kirschen! — auch etwas für mich! —

Und hier — Johannisbeeren:

Die lieb' ich! liebes Büchsen, dich

Möcht' ich wohl gänzlich leeren!

(Während dieses Auftritts macht Friß allerhand Mienen und Geberden, wodurch er ihr Naschen nachmacht. Beym Schlusse der Arie schlägt er die Thüre zu, und zieht den Schlüssel ab.)

Friß.

Ha! glücklich erwischt! — Ihr Diener, Jungfer Professorinn. Ah! Sie wollen mir gewiß die Beyspiele zu der Sittenlehre geben, die ich vorhin anhören mußte?

Sulchen.

Friß, Friß, was ist das für einfältiges Zeug? mach' auf!

Friß.

Behüte der Himmel! eine so weise Lehrerin muß billig in ihrem Studierstübchen verschlossen sitzen, damit sie die Büchsen ungestört durchstudieren kann.

Sulchen.

Was redest du durch einander? Mach' auf, sonst
— Ich glaube gar, du denkst —

Fris.

Ich denke (er singt ihr nach)

Oy, wie süße

Das schmeckt! eins — zwey — drey — vier.

Sulchen.

Pfuy, Fris! Es war ja nur Spaß; ich werde
doch zählen, oder in die Büchsen sehen dürfen, was
d'rinnen ist.

Fris.

O ein allerliebster Spaß! ich möchte ihn mit
machen.

Hier Kirschen! auch Etwas für mich! —

Und da Johannisbeeren:

Die lieb' ich! liebes Büchschchen! dich

Möcht' ich wohl gänzlich leeren!

Sulchen.

Frischen! mach immer auf! — siehst du, wenn
du es thust, so will ich dir auch aus jeder Büchse
Etwas geben.

Fris.

So? damit ich mit gezüchtiget werde, wenn die
Mama merkt, daß die Vögelchen ausgenommen sind.

Sulchen.

Nein, wenn sie es merkt, so will ich die Strafe ganz über mich nehmen.

Fritz.

Laß seh'n. — (er denkt einen Augenblick nach.)
Nein, das Bischen Süßigkeit ist der Freude nicht werth, die ich mir noch machen will, ob ich gleich ein klein denkender, sinnlicher Mensch bin, der nicht lernt, um besser und weiser zu werden, sondern um des Magens willen. Siehst du, Schwester, da du so wenig sinnlich bist, so will ich dich zur Jungfer Professorinn machen. Der Würzschrank soll dein Catheder seyn, und jetzt will ich meine Cameraden, die unten an der Thüre auf mich warten wollten, bis ich gegessen hätte, herauf holen, damit du auch Zuhörer, oder wenigstens Zuschauer hast. —

(Er läuft fort.)

Sulchen (ruft ihm nach.)

Fritz! lieber Fritz! — mach immer auf!

Sechster Austritt.

Sulchen (allein, weinerlich).

Ach! sollt' er wohl so boshaft seyn? — ich würde mich zu Tode schämen — Himmel! wenn Papa und Mama dazu kämen! — es ist aber auch wahr,

das verwünschte Raschen! nimmermehr will ich wieder etwas anrühren! — Es geschieht mir recht. — Ich muß nur sehen, ob ich nicht aufmachen kann. — (sie macht drinnen Versuche). Umsonst! — es ist ein Riegelschloß (sie ruft) Friß, Friß! — wenn nur eines von unsern Leuten käme — St! (sie horcht) — ach! ich bin voller Angst! — der Schelm bringt gewiß andere Tungen mit —

Siebenter Auftritt.

Sulchen (im Schranke), Friß, Arnold, Heinze, Müller, Rothe,

Arnold.

Nun, was willst du uns denn weisen?

Friß.

Ein Mäuschen in der Falle.

Heinze.

Wir haben Mäuse genug gesehen! da hättest du uns unten fortspielen lassen können.

Friß.

Ein solches Mäuschen mit zwey Beinen gewiß nicht. Ein gepudertes, weißes Mäuschen, ein Mäuschen mit einem seidnen Schleppocke — Kommt nur her — (er führt sie an den Schrank) ha, das Mäuschen hat den Vorhang vorgezogen. Wir müssen aber doch

sehen, was dahinter steckt. Arnold, leih' mir einmahl deinen Stock. (Arnold gibt ihm den Stock, und er schiebt den Vorhang zurück; sie will sich bemühen, ihn zu halten; er schlägt sie aber auf die Finger).
Seht Ihr's? Seht Ihr's?

Sulchen (im Schranke).

Du solltest dich schämen, daß du deine Schwester so mißhandelst! — Gib den Schlüssel her, sage ich — (Sie fangen ein großes Gelächter an und zischen sie aus).

Fritz.

Freylich ist die Falle zu; das Mäuschen ist gefangen. Da sitzt es und hängt nun das Köpfschen.

Weil es so lieblich ihm schmeckte,
Dacht' es an keine Gefahr;
Das Mäuschen leckte und leckte,
Bis es gefangen war.

(Sie treten alle hin, und singend diese Strophe zusammen, dann machen sie ein großes Geräusche mit Zischen und Ausklatschen.)

Sulchen.

Ich habe nicht genascht! aber du bist der undankbarste Mensch. — Ich geb ihm ein Stück Kuchen, und indessen, daß ich noch im Schranke stehe, schlägt er ihn zu, zieht den Schlüssel ab!

Friß.

Nein, sie hat nicht genascht — außer ein, zwey, drey, vier Nüsse, ein Duzend eingemachte Kirschen, ein Paar Löffel voll Johannisbeeren. Sie ist das Muster aller Muster: sie kann über die Mäßigkeit so schön predigen —

(Er singt in dem Tone eines Bänkelsängers, ein Stöckchen in der Hand, mit dem er oft an den Schrank schlägt.)

Was ist doch die Enthalttsamkeit

Für eine schöne Jugend!

Sie ist ein Schatz für jede Zeit,

Schmückt Alter und die Jugend.

Drum, liebe Kinder, wollet Ihr

Fein ihre Lehren nützen:

So kommt! leibhaftig seht Ihr hier

Sie auf dem Throne sitzen.

(Die Knaben machen ein großes Gelächter, und

klatschen in die Hände.)

Müller.

Ja ja, das ist sie leibhaftig! Ihr Diener, Jungfer Mäßigkeit!

Heinze.

Aber, wie Henker kömmt sie hierher?

(Die Knaben singen mit großem Geschrey zusammen.)

Sie weihete diesen Würzschrank ein,
Der Mäßigkeit zum Tempel,
Und gibt, erbaulicher zu seyn,
Hier Lehr' und auch Exempel.

(Sie klatschen und zischen wieder).

Iulchen (weinend).

Es ist schon gut, Bruder! ich werde deine Aufführung dem Papa und der Mama erzählen — Monsieur Arnold! Er hat es immer mit mir gut gemeint, kann Er mich von meinem Bruder so mishandeln lassen? Gesezt, ich hätte genascht; hat jener ein Recht, mich zu bestrafen?

Fritz (ihr nachsäffend).

Und ich werde es auch dem Papa und der Mama erzählen, was sie mir für ein kluges Mädchen zur Hofmeisterinn gesezt haben.

Arnold.

Es ist auch wahr, Fritz! Hör' einmahl auf, das arme Mädchen zu quälen, und gib den Schlüssel her!

Fritz.

Geh' Er, geh' Er, Herr Advocat! daraus wird nichts! versteht Er mich?

Die übrigen Knaben (zu Fritz).

Nichts! gib ihn nicht her! sie muß stecken.

Sulchen.

Fritz, ich will dir auch das Stück Kuchen geben, das für mich seyn sollte, das könnt Ihr unter euch theilen; schließe nur auf!

Die übrigen Knaben.

Ein Stück Kuchen, Fritz? gib den Schlüssel her!

Arnold.

Ohne den Kuchen! sie soll den Kuchen behalten.

— Fritz! den Schlüssel her!

Die übrigen Knaben.

Nein, den Kuchen — den Kuchen muß sie erst hergeben!

Fritz.

Sie mag den Kuchen hergeben oder nicht; so gebe ich doch den Schlüssel nicht her!

Arnold.

Du mußt! (Sie machen alle zusammen einen gewaltigen Lärmen, indem sie Fritzens Taschen durchsuchen wollen; Einer schreyt:) den Kuchen! (der andere:) den Schlüssel! (indem tritt der Vater herein; sie fahren aus einander, ziehen die Hüte ab, und stellen sich ganz ehrerbietig an die Seite).

Achter Auftritt.

Die Vorigen, der Vater.

Vater.

Was gibt es hier für einen Lärmen?

Fritz (frohlockend).

Ich habe sie erwischt, lieber Papa! ich habe sie erwischt.

Vater.

Von wem sprichst du?

Fritz.

Ueber dem Naschen — hier steckt sie — hier im Schranke —

Vater.

Wer denn?

Fritz.

Schwester Sulchen.

Sulchen (im Schranke).

Ach ja, bester Papa! Mein ungezogener Bruder hat mich hier eingeschlossen, den Schlüssel abgezogen —

Fritz, (der ihr in's Wort fällt).

Sa, ich habe ihn abgezogen, weil sie alles benascht hat.

Vater (zu Friz).

Stille! —

Zulchen (weinend).

Dann hat er alle seine Spielcameraden herbey geholt, und mich die ganze Zeit über auf das Empfindlichste geneckt. Mein Bitten und Flehen — nichts hat ihn bewegen können —

Friz.

Von allem hat sie genascht! Eingemachte Nüsse, Johannisbeeren, Kirschen — Sie dachte, nachdem sie mir Abendbrot gegeben, nun würde Friz über alle Berge seyn! aber sie betrog sich; er schlich sich sachte herbey, und da fand er das Aelsterchen im Weinberge.

Vater.

Gib vor allen Dingen den Schlüssel her — (er gibt ihn. Zu den andern Knaben.) Ist dem also? wie er sagt? (er läßt sie heraus).

Arnold.

Wir wissen weiter nichts, als daß Mamsell Zulchen im Schranke stuck, als er uns holte, und daß Monsieur Friz uns aufmunterte, sie fleißig auszulachen.

Zulchen (geht demüthig zu ihrem Vater, und küßt ihm weinend die Hand).

Sa, ich war schuldig; aber gewiß, liebster Papa! nie sollen Sie mich wieder über diesen Fehler

betreten, oder — mich doppelt bestrafen. Vergeben Sie mir nur dieß Mahl!

Vater.

In der That, daß Naschen ist ein sehr unanständiger Fehler; und ein junges Frauenzimmer muß sich hauptsächlich davor hütten. Ihrer Aufsicht werden so viele Dinge dieser Art anvertrauet. Sie soll dem Gesinde ein gutes Beispiel geben; und wenn sie nun selbst alles benascht, wie wird sie jemanden Anderen jemahls darüber bestrafen können? — Doch, du hast deinen Fehler erkannt, bereuet, und versprichst Besserung; das ist mir genug! Nun ist nichts übrig, als daß du dein Versprechen hältst.

Sulchen (küßt ihm die Hand).

O ja, bester Papa! das will ich, gewiß, das will ich.

Friß.

Nun nun; wir wollen sehen, Papachen, ob sie sich bessern wird! Sie soll gewiß, ehe sie sich's versieht, von mir wieder belauscht werden.

Vater.

So? — Und dann?

Friß.

Ja, dann, wenn ich sie wieder so in die Falle locken kann, so will ich gewiß die halbe Stadt zu-

sammen rufen, damit man das Mauselkätzchen kennen lernt.

Vater.

Vortrefflich! Doch damit du auch weißt, wie sich's hier steckt, so nimm indessen ihr Plätzchen im Schranke ein, und bleibe hier ohne gegessen und getrunken zu haben, bis zur Abendzeit.

Friß.

Ich? — was hab' ich denn gethan?

Vater.

Du fragst noch? Vielerley. Sulchens Fehler war bloß eine kleine Lüsterheit, die sie freylich hätte unterdrücken sollen. Dein Fehler, wo es nicht vielmehr den Rahmen eines Lasters verdient, ist Schadenfreude; und diese verräth immer ein schlechtes Herz.

Friß.

Aber! sie verdiente ja Strafe!

Vater.

Doch nicht von dir? — Wer hat dir dazu ein Recht gegeben? — Du konntest es deinen Aeltern sagen, wenn sie Unrecht that; durftest aber nicht sie selbst bestrafen. Ueberdies solltest du ihren Fehler nicht bekannt machen, und sie deinen Freunden zum Gelächter Preis geben, sondern als ein liebender Bruder ihn vielmehr verbergen. Sprich! was konntest du dabey für eine Absicht haben?

Friß.

Daß — daß — daß ihr Fehler bestrafet würde.

Vater.

Also findest du in der Bestrafung deiner Schwester Vergnügen?

Friß.

Das nicht! Aber — Aber —

Vater.

Aber, es verräth eine sehr unedle Denkungsart. Setze dich an ihre Stelle. Welches von deinen Geschwistern würdest du dem Andern vorziehen? Dasjenige, das Mitleiden mit deinen Fehlern hätte, und bey verwirkter Strafe für dich bey mir hätte; oder jenes, das in deiner Beschämung oder Strafe frohlockte? Wer seinem Nächsten lieber etwas Böses als Gutes gönnt, und sich über seinen Schaden freut, er mag ihn verdient oder unverdient treffen, wird nie meiner Liebe werth seyn. Er verdient so bestrafet zu werden, wie er gesündigt hat. Also — unverzüglich in den Schrank!

Sulchen.

Darf ich bitten, liebster Papa? Friß meynte es vielleicht nicht so böse!

Vater.

So muß er lernen, was gut oder böse gemeynt ist, und über sein Herz wachen lernen. Alles kann

ich eher vergeben, als Schadenfreude, und hierüber nehme ich keine Fürbitte an, so sehr diese deinem Herzen zum Lobe gereicht. Ohne fernere Widerrede also in den Schrank, wenn du nicht noch eine nachdrücklichere Strafe leiden willst! (Er kriecht weinend hinein. Der Vater zieht den Schlüssel ab. Zu den Knaben.) Ihr habt die Freyheit, euch über den kleinen Schadenfroh so lustig zu machen, als Ihr nur wollt. — Wollt Ihr aber auch ein Beyspiel daran nehmen, desto besser für euch!

(Geht ab.)

(Die Knaben hüpfen um den Schrank her, singen und zischen den kleinen Gefangenen aus, sie singen Alle zusammen).

Du kleiner Schadenfroh! was machst
Du hier so weinerlich?
Du, der du über andre lachst,
Weinst jezo über dich?

Aha! Du singst ein Mäuschen ein;
Dieß war dir lächerlich!
Es bath umsonst; du lachtest fein,
Und nunmehr fängt man dich!

Und nunmehr lacht man über dich!
Und das verdienst du;
Man freut ob deiner Strafe sich.
Und zischt und klatscht dir zu.

Wohl dir! denn willst du weise seyn:
So nütze unsern Schertz!
Und laß dich deinen Fehler reu'n,
Und bessere dein Herz!
